

Niederdeutsche Sprichwörter.

Autor(en): **Lübben, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anfang'n, gelang'n, lied'n, stried'n. Alles soll männlich sein. S. 105 haben 2 einander folgende Strophen nur solche Reime. Und so liessen sich noch viele Beispiele dieser Art aufzählen.

Zuweilen verräth sich der Städter auch in dem wechselnden Gebrauch mehr oder weniger plattdeutscher Formen. So kommen klein, kleen und lütge vor, grade wie es in den Städten der Brauch ist, wo der Eine mehr, der Andere weniger das Hochdeutsche ins Plattdeutsche hineinbringt. —

Die besten Gedichte des Buches sind diejenigen, in denen weder Politik gemacht wird, noch bekannte Anekdoten erzählt werden, denn auch diese letzteren sind sehr leidend. „Das Lob der Frauen“ und „der Schulvorsteher bei der Schulprüfung“ sind diejenigen, welche in Form und Inhalt am meisten befriedigen. Hätte der Verfasser seine Gedichte überhaupt hochdeutsch geschrieben, wie sie gedacht sind, so wären manche Uebelstände weggefallen.

J. Falke.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Niederdeutsche Sprichwörter.

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten haben grösstentheils ihre Heimat zwischen der Ems und der Jade; einige scheinen aus dem Hochdeutschen übersetzt zu sein oder sind allgemeines Gut. Sie sind gedruckt vorhanden in den ostfriesischen gemeinnützigen Nachrichten der Jahre 1805, 6, 7, 8. Aus diesen hat sie Bucen in dem Jahrbüchlein zur Unterhaltung und zum Nutzen auf das Jahr 1841 (Emden, 1840) in alphabetischer Ordnung wieder abdrucken lassen. Meine Thätigkeit beschränkt sich darauf, dass ich diese Sammlung ebenfalls wieder zum Abdruck befördere, dabei jedoch Einiges, ganz Nichtssagendes ausgelassen, andere Sprichwörter dagegen, die mir vorgekommen sind, aufgenommen habe. Die hin und wieder beigefügte Worterklärung soll

dem, der die Sprache dieser Gegend nicht kennt, zum Verständniss verhelfen: vielleicht habe ich darin zu viel, vielleicht auch zu wenig gethan. Einiges, muss ich bekennen, ist mir selbst nicht ganz klar; es liegt wohl mit daran, dass einige Sprichwörter offenbar nur Reste und Bruchstücke sind und sich zu blossen Redensarten abgeschwächt haben, die den Sinn nur errathen lassen. Vielleicht werde ich in den Stand gesetzt, diese Sammlung später noch zu vermehren.

Oldenburg, 17. Juni 1855.

A. Lübben, Dr.

A.

1. Aal is'n swâr mâl (*Mahlzeit*); ick drag lêver 'n stên, as dat ik hüm (*ihn, engl. him*) etc.
2. Achter (*hinten*) in 't lôg (*Dorf, namentlich Pfarrdorf*) wânt (*wohnen*) ôk lûde.
3. Achter ût kleit (*scharren*) de hõner.
4. Achterna (*hintennach*) as Bloom.
5. Achterna löpt Dünbêr.
6. Achterna et't (*essen*) wi kêse.
7. Achterna kâmt de rekens (*die Rechnungen*).
8. Achternanner (*hintereinander*) as de Eilanders (*die Inseln Wangeroog, Spikerog etc.*) un de goese.
9. Acht is mêr as dûsent.
10. Al bade (*oder bate, auch bott, Vortheil, Nutzen, Gewinn; s. mhd. Wörterb. von Müller, s. v.*) helpt, se(de) de mügge (*Mücke*), dô pissde se in de Jade (*Ems*).
11. Al bade helpt, se(de) de düwel, as he de botter mit de heuforke (*Heugabel*) êt.
12. Al bade helpt, se(de) Jürgen, dô nêem he noch ên.
13. Al backsels un brausels (*Brauen*) gerât't nich.
14. Alle frêers (*Freier*) rik un alle bedlers arm.
15. Al gôd mit, se(de) de meid, dô krêg se 'n snîder.
16. Allmanns frünt, mennigmans geck.
17. All mit de tit (*Zeit*) kumt Jan in 't wams un Grêt in den rock.
18. Alle ding mit mâten, schall man dôn un lâten.
19. Al mit mâten, se(de) de snîder, dô slôg he sîn wîf mit den aelstock (*Elle*) dör (*oder dôt*).
20. Al mit mâten, se(de) de bûr, un sôp ên „mât“ brannwîn ût.
21. All to gôd is andermans narr.

22. All to hastig is quâd (*schlecht*).
23. All wat de düwel nich lesen will, dat sleit (*schlägt*) he vorbi.
24. All to glîk, se(de) de Beender bûr, dô hadde he ên perd vör'n wagen.
25. Alles in de welt, man kên stêrtprûke (*Schwanzperrücke*).
26. Alle hantwarken sünt smêrig, se(de) küsters wif, dô krêg se ên end kêrs (*Herze*) út de kark.
27. Al wer (*schon wieder*) gelt, wâr 't wîf nich van wêt.
28. Aller hilgen (*Allerheiligen*) stigt de winter up de wilgen (*Weidenbäume, engl. willow*).
29. Anholden deit krîgen.
30. Anholden geit vör 't krîgen.
31. Anner lû(de) sünt ôk lûde, se(de) klâs Steffens, dô levde (*lebte*) he noch.
32. Anner lû(de) gôd is anner lûde sörge.
33. Anno ên, as de düwel junk was.
34. Antje! bede! (*bete!*) — 't speck wart uns stâlen (*gestohlen*).
35. Antó (*nahe bei*) is noch nich half.
36. An ole hûser un ole wifer is altît (*alle Zeit*) wat to flicken.
37. Anwîsung is noch kên betalung.
38. Ape, wat hest du moie (*schöne*) jungen!
39. As se noch vâr un môr (*Vater und Mutter*) segden (*oder seden, sagten*), kunnen se karken un tôrns (*Thürme*) bôên, man as se Pa un Ma segden, kunnen se kêne mêt underholden.
40. As de wagen nich slêt (*schliss*) un 't perd nich frêt (*frass*), was 't gôd fôrman wesen.
41. Avendrede un Mörgenrede kumt nich altît mit ênander överên (*überein*).
42. Avendrôt, avendrôt, morgen moie wer (*Wetter*).
43. Avendrôt is gôd, man mörgrôt gift water in den slôt (*Graben*).
44. Averdât (*Ueberthat*) dôgt (*taugt*) nargens (*nirgends*) to as to dîken un dammen (*für Deiche und Dämme*).

B.

45. Bâr gelt lacht.
46. Bat't (*hilft es*) nich, sô schad't nich.
47. Bêr (*Bier*) nêrt, brannwîn têrt (*zehrt*).
48. Bedeln schänd't wol, man 't armt (*macht arm*) doch nich.

49. Beter arm mit êren, as rik mit schande.
50. Beter is beter.
51. Beter kripkop as'n dudeldop (*ein Mensch, der sich Alles gefallen läßt*).
52. Beter lapp as'n gat (*Loch*).
53. Beter lûs in'n kôl, as ganz kênen flêsk.
54. Beter strunk in'n kôl as gar kênen wurst.
55. Beter wat as gar nix, se(de) de wulf, dô frêt he 'n mûgge.
56. Beter bi'n ûl (*Eule*) to sitten, as bi'n hêxter (*Elster*) to hûpken (*hüpfen*).
57. Beter happ to as happ up!
58. Beter is mit'n backer as mit'n aptêker (*Apotheker*) to eten.
59. Beter n' vagel (*vogel*) in de hand, as'n dûve (*Taube*) up't dack.
60. Beter de appel as de stamm fallt af.
61. Beter, dat de bûk bast (*birst*), as dat de kost verdarft.
62. Beter dat't schînt, as dat't quînt.
63. Beter hêt gepûst (*heiss geblasen*) as de mund verbrant.
64. Beter 'n slurr (*Pantoffel*) an de want, as nix daran.
65. Beter wat in 't lîf as um 't lîf.
66. Beter in den vogelfang, as in de îserklang.
67. Beter andermanns gôd as kênen gôd.
68. Beter 'n quaden lôp (*Lauf, Gang*) as 'n quaden kôp.
69. Beter de 'n brûtschatz erwarft as de 'n verdarft.
70. Beter to fro, as to lât (*spät*).
71. Bidkôp (*Kauf für gute Worte*), dûr (*theurer*) kôp.
72. Bi gebrek (*Gebrechen, Mangel*) van volk wart de snîder karkvâgd (*Kirchenvogt*).
73. Bi gelt is gôd wânen (*wohnen*).
74. Bi 't kinnerspîll is 't schreien dat best.
75. Bi 'n drunk kennt man den narr.
76. Bitter in den munt is vör 't hart gesunt.
77. Bist du hôr (*Hur*) of dêf, mit geld bist du lêf (*lieb*).
78. Blîf bi de grunt, sô fallst du nich.
79. Bôse schûldners sit't (*sitzen*) er wîven (*ihren Weibern*) ünner 'n rock.
80. Bremen is 'n stûkhals, har de junge seggt, dô har he 'n halfen groten darin vertêrt (*verzehrt*).
81. Broer (*Bruder; oder auch ein Eigennamen dafür*) will wol, man he düert (*darf, wagt es*) nich.

82. Brüest du mi, brüde (*necke, quäle*) ick di wer (*wieder*).
 83. Bûr blift bûr, al ist ôk up hilge Pâskdag (*Ostertag*).
 84. Bûr, magst ôk kôföet? (*Huhfüsse*).
 85. Bold Ocke baven (*oben*), bold Blocke baven.
 86. Bold het noch kên stêrt (*Schwanz*).

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *As*, als, wie; vergl. Zeitschr. II, 84, 22.
- 2) *Achter*, hinten, hinter; vergl. Zeitschr. I, 298, 1, 4 und II, 96, 41. — Zu *Lôg*, Dorf, vergleiche man das angels. *loc*, n., Umzäunung, *lûcu*, Stadt (von *lûcan*, schliessen; s. Ettmüller, 193. Zeitschr. II, 29); vielleicht auch das in vielen ober- und niederdeutschen Ortsnamen begegnende — *lôhe*, — *loh*, — *loch*, — *loo* etc. vom althochd. *lôh*, m., mhd. *lôch*, *lô*, m. u. n., niedriges Holz, Busch, Wald (lat. *lucus*). Schmeller, II, 460 f. Ben.-Müller, I, 1041. Grimm, Rechtsalterth. S. 794. Müllenhoff zu Groths Quickborn: *Heiloh*.
- 3) *Achter üt*, hinten aus, nach hinten; Zeitschr. II, 95, 19. — Ueber *kleien*, kratzen, scharren, v. niederd. *klauje*, *klöue*, Klaue, Kralle; s. oben, S. 320, 19 u. 121, 2. Es lehnt sich dieses Wort nach einer anderen Seite an das dem hochd. *kleiben*, *kleben* verwandte niederd. *Klei*, m., klebrige Erde, Marschboden, Thon, Schlamm (angels. *clæg*, engl. *clay*, holl. *klei* etc.) an. Vergl. Müllenhoff, a. a. O. Dähnert, 234 f.
- 4) *Bloom*, eigentlich: die Blume, bildlich in der Jägersprache: der Schwanz, wird (wie im folgenden *Dünbêr*, schwaches Bier) hier als Eigennamen gebraucht, vielleicht auch mit Anspielung auf die noch gewöhnlichere figürliche Bedeutung: das Erste, Beste, Vorzüglichste. Ben.-Müll. I, 216.
- 8) *Goos*, *Gaus*, Plur. *Goese*, *Gans*; über den Ausfall des *n* s. Zeitschr. II, 84, 19.
- 9) Wortspiel zwischen dem Zahlworte *acht* und dem Subst. *Acht*, Achtung, Aufmerksamkeit.
- 10) Dass dem mittelhochd. *bate*, nhd. *batte*, f., Nutzen, Vortheil, Hülfe (Anm. zu Herb. 2697. Ben.-Müller, I, 93. Pfeiffer's Glossar zu „der Selen troist“, oben S. 305), richtiger ein niederd. *bade* (vergl. alts. *gibada*, Heliand 97, 9. 172, 11), somit als Wurzel ein ahd. *pat*, goth. *bad* entspricht, so dass dasselbe in jener Form nicht, wie bisher, als niederd. Eindringling, sondern als rein hochdeutsches Wort anzusehen ist, hat Grimm (Gramm. I, 494. Wörterb. I, 1157—59) dargethan, dabei auch obiges Sprichwort in etwas veränderter Gestalt: „*Alle bate helpet, segde de mügge, un mæg* (s. oben S. 134: *migen*) *in den Rin*“ (vergl. Edm. Höfer, wie das Volk spricht, S. 34) angeführt. Es scheint dieses Wort mehr am Rheine heimisch gewesen zu sein, wo es auch noch jetzt mundartlich fortlebt (Weigand in Haupt's Zeitschr. VI, 485). Häufiger begegnet das demselben zugehörige Verbum *bat*, *batten* (vergl. unten Nr. 46 und Ettmüller, upstandinge, zu V. 1817), auch *badmen* (Grimm, Wbch. I, 1075), nützen, frommen, fruchten, das noch weiter südwärts, in der alleman-